

Nina Hagen Pressekonferenz 1979

Manfred Chobot

Die Nina Hagen Band,
die Presse und eine Konferenz am 3. 4. 1979

Ort des Geschehens: Hotel President

Zeit: 13 Uhr

Anwesend:

Nina Hagen, Sängerin, 24

Bernhard Potschka, Gitarrist, 27

Manfred Praeker, Bassist, 28

Herwig Mitteregger, Schlagzeuger, 26

Reinhold Heil, Pianist und Organist, 25

Journalisten männlichen und weiblichen Geschlechts

Manfred: (zu einem männlichen Journalisten) Hast du unsere Platte gehört? Welche Nummer gefällt dir am besten?

Männlicher Journalist und besorgter Vater: Also, ich gehe von einem ganz anderen Standpunkt aus: Ich sage mir, ich fasse das ganze als Spaß auf; ich akzeptiere es musikalisch, die fantastische Stimme von Nina - aber: Ich frage mich, wenn ich jetzt eine 14, 15jährige Tochter habe oder einen Sohn und der geht hinein in euer Konzert und nimmt das ganze ernst und macht daraus eine Lebensanschauung - ich weiß nicht, ob ich damit einverstanden wäre...

Nina: Weil du schon erwachsen bist, und du hast für dich schon mit Veränderungen innerhalb menschlicher Beziehungen abgeschlossen. Du machst dir wahrscheinlich keine Gedanken darüber, anders zu sein - du bist praktisch ein Erwachsener, der in seinem Erwachsensein stagniert, der sich nicht mehr weiterentwickeln will. Und ich glaube, das ist das schlimmste, das einem passieren kann, wenn wir aufhören andere Ideen und Einflüsse in uns aufzunehmen.

Männlicher Journalist: Ich bin soweit aufgeschlossen. Ich kann darüber lachen. Ich weiß nur nicht, ob es für Menschen, die in einem Fertigungsprozeß sind und die diese Musik als Bibel aufsaugen...

Nina: Was heißt den „Fertigungsprozeß“! Bist denn du ein „fertiger Mensch“?

Manfred (ironisch): Klar ist er fertig!

Nina: Weil er sich nicht mehr weiterentwickeln will, meint er, fertig zu sein. Er stagniert, ist ein Brei, der ab und zu ein paar Blasen in seiner Zeitung losläßt, ansonsten will er seine Kinder nicht zu uns lassen, denn die könnten dann eventuell ihre eigene Meinung durchsetzen...

Manfred: Ein Mensch muß sein ganzes Leben lang Einflüssen offen sein - das ganze Leben lang. Ein 17jähriger ist genau so fertig wie du.

Bernhard: Wir nehmen das - im Gegensatz zu dir - doch ernst, was wir da auf der Bühne machen. Es kommt zwar zum Teil spaßig und locker rüber, aber es ist trotzdem ernst gemeint.

Nina: Gestern sagte mir ein Wiener Mensch, ein männlicher Wiener Mensch, sag mal, mußt du so auf „ausgeflipt“ machen, kannst du nicht ein bisschen mehr auf „normal“ machen, eventuell wie ... ja wie, was weiß ich den .. er hat ein paar Namen genannt. Ich sag, du, ich mach auf „mich“, das ist nichts Angeschafftes, das ist das, was ich kann, was ich glaube gut zu können. Zum Beispiel Texte zu machen, die Probleme behandeln, damit die Leute, wenn ich schon Deutsch singe, auch etwas davon haben. Sonst könnte ich ja Disco-Musik singen, würde mich in tolle Glitzerklamotten schmeißen, würde mir eine tolle Frisur machen, würde unheimlich sexy sein und mich gut verkaufen. Ich meine, so etwas ist „kommerziell“, ist angepasst, weil es dich nicht weiter bringt. „Disco“ ist maschinell, eintönig - und so etwas möchte ich eben nicht machen.

Weiblicher Journalist: Die konkret feministischen Inhalte, die du transportierst, kommst du damit an bei ganz jungen Frauen? Ich habe nämlich die Erfahrung gemacht, daß Feminismus eher eine Angelegenheit von älteren Mädchen oder Frauen ist.

Nina: Ich kenne ganz junge, die sagen, der Typ hier nimmt mich völlig in Beschlag, so geht das nicht, es macht mir keinen Spaß, das muß anders laufen. Das habe ich von ganz jungen Mädchen und Frauen gehört. Aber die Leute, die in unser Konzert kommen, die können sich dann echt eine Meinung bilden, was nun wirklich los ist und wie das nun so rüberkommt. Mußt du dir angucken. Ist ja immer verschieden, wie die Leute reagieren...

Manfred: Und wem's nicht gefällt, der kann ja gehen.

Männlicher Journalist II: Habt ihr eine bestimmte Altersgruppe im Hirn, wenn ihr die Texte schreibt? Ich

meine, schreibt ihr für eine bestimmte Zielgruppe?

Nina (& Manfred gleichzeitig): Die Texte schreibe alle ich.

Manfred: Die Texte schreibt alle Nina; und die schreibt sie aus sich heraus.

Nina: Na paß auf, wenn ich zum Beispiel an das Problem denke, das es in vielen afrikanischen Ländern gibt, daß Frauen die Klitoris abgeschnitten wird und sie damit zur Geburtsmaschine degradiert werden, wenn ich an solche Probleme denke, denke ich, da müsste man doch ein Lied darüber machen. Ich denk da nicht an irgendwelche Leute, die im Publikum sitzen, sondern ich denke an die Probleme, die es gibt in der Welt, die uns alle angeht, dafür leben wir doch, um gegen die Probleme anzukämpfen. Das geht auch dahin, mich selbst zu befreien.

Weiblicher Journalist: Nina, wie ist deine Stellung in der Gruppe? Kannst du dazu etwas sagen?

Bernhard: Schlecht!

Manfred: Wir haun ihr immer auf die Schnauze.

Weiblicher Journalist: Das hab ich mir gedacht.

Manfred: Also, das ist eine komische Frage, echt 'ne komische Frage.

Herwig: Nina, sag doch mal was.

Nina: Na laß. (zu Manfred) Was regst du dich so hysterisch auf?!

Manfred: Weil ich zu viel Orangensaft getrunken hab.

Herwig: Laß dich den antworten, der gefragt ist.

Manfred: Also, ich ziehe alles zurück, was ich gesagt habe.

Weiblicher Journalist: So wie du eben reagiert hast, sagt das natürlich auch einiges aus.

Manfred: Was denn?

Weiblicher Journalist: Die Band heißt „Nina Hagen Band“, und sie heißt nicht nach deinem Namen.

Bernhard: Wie würde sich das auch anhören: „Manfred Praeker Combo“.

Männlicher Journalist III: Nina, so sag du etwas dazu. Das ist eine legitime Frage.

Manfred: Das ist eine legitime Frage, aber du hast eben selbst gesagt, die Band heißt „Nina Hagen Band“.

Weiblicher Journalist: Ja, ich kann mir vorstellen, daß das gewisse Probleme schafft.

Manfred: Die Probleme schaffen eigentlich nur die Journalisten, die denken, dahinter müsste noch etwas ganz anderes stecken.

Weiblicher Journalist: Das ist eine Unterstellung!

Manfred: Das ist eine Erfahrung von mir.

Weiblicher Journalist: Aber du kannst deine Erfahrungen nicht mir unterstellen.

Nina: Also paß auf, sie hat nur gefragt, wie ist meine Stellung in der Band. Und dazu kann ich ganz einfach was sagen. Da brauchst du nicht wütend reagieren.

Manfred: Ich war doch nicht wütend.

Nina: Na gleich so whuuu! Sie hat bloß eine ganz uneingenommene Frage gestellt.

Also, wenn wir in Berlin sind, proben wir jeden Tag außer sonntags.

Männlicher Journalist IV: Wohnt ihr auch zusammen?

Nina: Nee.

Männlicher Journalist V: Wie ist eure Organisationsform?

Manfred: Wir sind eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts. Die Einnahmen werden durch fünf geteilt. Ein Teil der Einnahmen kommt auf ein sogenanntes „Band-Konto“ und der Rest wird ausbezahlt. Dieses Konto ist für Rücklagen, unsere Bühnenanlage, Prozesse, Miete und Telefon für unseren Proberaum usw. In unserer Arbeit sind wir total eine Gruppe, ja. Musik schreibt jeder von uns. Die Texte sind ausschließlich von Nina.

Männlicher Journalist I: Gibt's heute noch eine Verbindung oder eine Zusammenarbeit mit Wolf Biermann?

Nina: Also, wir treffen uns schon mal öfter.

Männlicher Journalist III: Und wie weit hast du von ihm gelernt?

Nina: Also, ich fand schon sehr früh seine Lieder unheimlich gut. Ich kenne ihn, seit ich zehn Jahre alt bin. Und ich habe dann angefangen Gitarre zu lernen. Meine Mutter spielt auch Gitarre. Dann hab ich immer seine Lieder gespielt, auch in der Schule. Die Eltern haben dann eines Tages verboten, daß ihre Kinder mit mir sprechen. Ich bin aus der FDJ geschmissen worden, das ist die Jugendorganisation der DDR.

Männlicher Journalist III: Wann war das?

Nina: Das war in der 8. Klasse. Ich habe durch Biermann viele duftige Leute kennengelernt. Dadurch hab ich angefangen, mir andere Sachen anzugucken, zum Beispiel bin ich ins Brecht-Theater gerannt, und hab mir dort - im 2. Rang in Ostberlin kostete 'ne Karte 55 Pfennig für Schüler und Studenten - die ganz tollen Stücke von Brecht angeguckt. Da sind ja unheimlich gute Lieder drinnen und die Musik, das hat mir schon unheimlich

was gegeben. Das war eine gute Schule.

Männlicher Journalist I: Wirkt Brecht in deinen Liedern weiter?

Nina: Bertolt? Ich habe von Bertolt einige Passagen geklaut, das wirst du aber nicht erkennen, weil du Bertolt wahrscheinlich nicht so kennen wirst – nehm ich an. Unterstellung!

Männlicher Journalist I: Ich kenne die Brüder Grimm.

Männlicher Journalist II: Ich habe eine Frage, die klingt ein bißchen blöd, ist aber anders gemeint: Das behandelt ein bißchen euer Make-up.

Nina: Wir sind jung, wir haben Schwung.

Manfred: Laß ihn doch mal ausreden. Ich möchte wissen, was er fragen will.

Nina: Wir sind frei und sind high.

Bernhard: Ich möchte auch wissen, was er fragen möchte.

Manfred: Warum schminkt sich ein Mann?

Männlicher Journalist II: Das sind zwei Fragen: Es wird immer populärer bei jungen Burschen, sich zu schminken. 2. Das ist die Frage an dich, Nina: Einmal in einem Interview sollst du gesagt haben und wirst auch gesagt haben, du betrachtetest es irgendwie als kreative Tätigkeit, dein Make-up, dir macht es Spaß, jeden Tag etwas anderes draufzumalen, und du würdest es auch anderen jungen Mädchen empfehlen. Stimmt das?

Nina: Ja. Ich finde, es sollte nicht nur einmal im Jahr Fasching sein, sondern mindestens zwanzig Mal und bei mir ist fast jeden Tag Fasching, weil ich brauch nicht ins Büro und brauch mich nicht irgendwie anzupassen an irgendwelche Leute, die mich vielleicht rausschmeißen würden, wenn ich zu bunt antanzen würde. Deswegen finde ich es ganz gut, daß ich Sängerin bin und dadurch eben die Möglichkeit habe, mich frei zu fühlen und deswegen fast jeden Tag Fasching mache.

Ich sehe in meinem Kopf immer diese toll angemalten Schwarzen im Busch oder die tollen Indianer, wie die sich anmalen. Und das ist ihre Kultur. Kultur des Naturmenschen, irgendwie, der rennt da rum, is' schön warm, malt sich an. Ich finde, man sollte nicht die Modezeitungen aufschlagen und sagen, aha, da ist etwas Silber über dem Lid und dazu was weiß ich und dazu dieses und jenes und so. Da wird die Kreativität so eingeschränkt, das ist alles modisch diktiert.

Männlicher Journalist IV: Aber ist das nicht ein Vorteil, den du hast gegenüber einem Schüler, Studenten, Lehrling, Angestellten...? Ist das nicht gegenüber dem Publikum unfair, das nicht die Möglichkeit hat, so auszusteigen?

Nina: Also, weißt du...!

Herwig: Da musst du doch den Schauspieler von vornherein in den Boden stampfen, weil die schminken sich ja nun auch permanent, und wir stehen auf der Bühne und schminken uns auch. Uns macht's auch noch neben der Bühne Spaß. Was ist'n daran schlecht? Wieso besteht da ein Widerspruch zu den Leuten, die uns zuschauen...

Weiblicher Journalist: Man kann das Phänomen aber auch politisch sehen.

Manfred: Kann man auch!

Weiblicher Journalist: Ihr spielt den Leuten eine Freiheit vor, die ihr selbst für euer Leben verwirklichen könnt.

Nina: Was heißt, wir spielen Freiheit vor!

Manfred: Was ist denn das für eine Freiheit, sich zu schminken!

Weiblicher Journalist: Darf ich das zu Ende sagen ... wohingegen die Leute, die zu euch ins Konzert kommen unter einem unheimlichen Anpassungsdruck stehen. Die können eben nicht wie Nina hergerichtet ins Büro gehen. Das heißt, gesellschaftlich habt ihr eine Funktion. Am Abend kommen die Leute hin, sind dann superfrei und gehen am nächsten Tag besonders angepaßt und brav in ihr Büro.

Manfred: Ich würde die Funktion anders beschreiben. Wenn wir sagen, schminken ist frei, ich bin frei, mein Körper, was ich mir anziehe, was du dir anziehst, wie du dir die Haare machst, welche Brille du trägst oder keine Brille, das ist ganz dir überlassen. So. Und diese Freiheit hat eigentlich jeder, der Lehrling, der Bürobote, der Bankangestellte, alle haben...

Weiblicher Journalist: Moment mal, weißt du denn nicht, daß es in den Banken vorgeschrieben ist, wie die Leute angezogen sein müssen.

Manfred: Ja, aber das ist doch Scheiße, und genau das sagen wir den Leuten, nichts anderes...

Reinhold: Du hast das Schminken aus dem Zusammenhang gerissen und da kannst du natürlich interpretieren soviel du willst.

Bernhard: Du kannst jemanden den ganzen Abend mit Disco voll packen, dann fällt er ins Bett und ist weg. Und er denke sich nichts dabei – oder du kannst am Abend irgend etwas machen, was dich zum Denken

anregt und was dich über deine Situation nachdenken läßt und du dir überlegst, ob du da vielleicht etwas ändern könntest. Darum geht es. Das ist der einzige Ansatz, den man da haben kann, weil mehr kann nicht von der Bühne runter kommen...

Manfred: Wenn du etwas tust, tu es nicht allein.

Nina: ...denn wir brauchen einander; es ist Quatsch, jeder für sich.

Manfred: Ein Mensch, der auf diese Welt kommt, will sich doch wohlfühlen, keine Magengeschwüre haben, keine Angst haben ... Vorurteile, wird alles mit Angst gemacht ... das Leben besteht aus Veränderungen...

Männlicher Journalist V: Wann ist eine neue Platte von euch geplant?

Herwig: Da schau, das interessiert euch auch.

Manfred: Im Herbst. Diesmal haben wir mehr Zeit im Studio, nicht so gehetzt wie die erste LP, die wir in 14 Tagen aufgenommen haben.

Nina: Toll, nicht'...?!

Bernhard: Ich glaube, es reicht jetzt. Machen wir jetzt Schluß.

Der Text wurde 1979 von der Zeitschrift "neue wege" nicht publiziert - obwohl bereits die Korrekturfahnen vorlagen - nachdem Nina Hagen in der Sendung "Club 2" des ORF Fernsehens demonstrierte, wie frau masturbiert. Daher ist der Text bis heute unveröffentlicht.